



Umstritten: Die „Scheinarchitektur“ auf den Stahlbetonbauten am Pratervorplatz in Wien

Trotzdem kitschig

Der Wiener Pratervorplatz wird trotz Einwänden der Architektenschaft um mehr als 30 Millionen Euro zum Klischeetempel umgebaut.

Wochen, nachdem die Bauarbeiten begonnen haben, hat Anfang Oktober die Wiener Vizebürgermeisterin Grete Laska die endgültigen Pläne für den Vorplatz des Wiener Praters präsentiert, der bis zur Fußball-EM 2008 neu gestaltet wird. Wenig überraschend hat sich am viel kritisierten Motto „Wien um 1900“ nichts geändert. Es wird um mehr als 30 Millionen Euro

ein Klein-Alt-Wien am Eingang des Vergnügungsparks entstehen.

Schon im Sommer hat es heftige Kritik der Architektenschaft am Bauvorhaben gegeben. Die Stadt hat die Planung und Ausführung ohne Wettbewerb an eine bisher wenig bekannte Firma namens explore 5D vergeben. Ergebnis ist ein Stilmix aus dem alten Wien. „Scheinarchitektur“ beziehungsweise

„gemalte Architektur“, nannte es das Unternehmen bei der Präsentation selbst.

Die Kritik, die auch von den Praterunternehmern kam, sei in die endgültige Gestaltung eingeflossen, hat Laska betont. Die Angriffe der Architekten nimmt sie bewusst nicht wahr: „Hier ist keine Architektur im herkömmlichen Sinn möglich, hier brauchen wir Themenarchitektur.“